

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — fr.  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung**  
in Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
in Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:  
**Adolf Reissenberger.**

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unbesandene Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertion:**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien:** A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., excl. der Stempelgebühren: à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In **Wien** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Prag** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Boos** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Kleinburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **St. Pölten** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kremsier** bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; in **Loos**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 138. **Hermannstadt, Mittwoch den 17. Juni 1885.** 101. Jahrgang.

## Von der Budapester Landesausstellung.

In der Hauptstadt Ungarns, der jüngsten unter den Großstädten Europas, feiert man momentan ein Werk des Friedens, ein Fest der Arbeit. — Laufende strömen täglich von allen Ecken des engeren und weiteren Vaterlandes der schönen Donaubüchse zu, die jetzt Zeugnis dafür ablegt, daß das ungarische Volk seine Kulturarbeit im letzten Decennium ernst genommen, daß es sei: Culturmission verstanden habe. Die Fremden, die hier, von Vorurtheilen befangen, eintreffen (Ungarn ist ihnen ja oft noch mit Halbaffen identisch), sind, wenn sie die monumentalen Gebäude des Ausstellungsparks mit ihren Minarets, Kuppeln, den hochragenden, schlanken Thürmen, all' die Industriehallen mit ihrem reichen und belehrenden Inhalt durchwandern, des Staunens voll. Das hätten sie hier nicht zu erwarten gehofft! Ungarn erscheint ihnen als ein Culturland, das vollberechtigt in den internationalen Wettbewerben eintritt, dessen Boden eine Fülle von Schätzen birgt, von denen sie dabei keine Ahnung hatten, dessen Bürger, seitdem sie vom Bauern zum Gewerbestaat übergegangen, rapide Fortschritte auf den Gebieten der Verwaltung, des Unterrichts, der Industrie, der Kunst und Wissenschaft gemacht und jetzt mit freudigem Stolz die Ausstellung als die Quintessenz ihrer nationalen Arbeit betrachten.

Und der Ungar hat ein Recht, auf seine Ausstellung stolz zu sein; — sie kann in Bezug auf Anordnung, Größe, Massenhaftigkeit des Gebotenen einen ehrenvollen Platz unter ihren Colleginen beanspruchen; sie zeigt uns Industrien, die ein großes Können, reiche Ansätze zu schöner Entwicklung enthalten; Alles ist ungarischer Provenienz; nationale Arbeit. — Da, wo die nach Hunderten zählenden Pavillons der Ausstellung sich heute auf einem 300.000 Quadratmeter großen Platze erheben, war noch vor einem Jahr von gebornen Wegen, von Kiespfaden, von gereinigten Anpflanzungen keine Spur; weil man der Unbequemlichkeiten des Bodens nicht ganz Herr werden konnte, mußten neue Wege angelegt, Moräste durch Rasen und Schotter gebunden werden. Zwei Millionen Gulden wurden allein dazu verwendet, den Grund zu applanieren, mit Anlagen zu versehen und die 32 offiziellen Gebäude aufzuführen. Mit echter ungarischer Freigebigkeit stellten die Industriellen wohl die gleiche Summe zur Verfügung und schufen noch 75 trefflich ausgeführte Bauten, die der Landesausstellung das Gepräge einer seltenen Mannigfaltigkeit und Eleganz geben.

Das Budget der Ausstellung weist folgende nicht uninteressante Ziffern auf:

die Parkirung, Canalisirung, Einzäunung, elektrische Beleuchtung	120.000 fl.
die offiziellen Gebäude und Kunsthalle	106.000 „
der Industriepalast	520.000 „
die Flügelfabrik	25.000 „
die Administrations- und Druckereien	470.000 „

Reden wir die ungleich höheren Ausgaben der Patrioten hinzu, so erblickt, daß in dieser kleinen Industriestadt im Pester Stadtwaldchen ein Stück nationalen Capitals liegt, das der Nation hoffentlich gute Zinsen trägt.

Der architektonische Geschmack der Ausstellungsgebäude überraschte das Auge gleich, als wir die 200 Meter lange, zum Westportale des Industrie-Palastes führende Esplanade betraten. Rechts und links Kioske, Blumenausstellungen, Orchester, Springbrunnen, kunstvoll angelegte Beete, die in die in großem Styl angelegte Industriehalle umgeben. Hier haben sich nun Ungarns Practiker zu friedlichem Turnier eingefunden.

Unter der 50 Meter hohen Kuppel empfangen uns Klänge einer heimischen Orgel, sprühen hohe Springbrunnen ihre Wasserarme in die

Kunde. — Da sind die Erzeugnisse der ungarischen Möbelfabrik- und Einrichtungs-, Textil- (Ganz, Zute, Calicot, Posamenterie, Spitzen, Blaudruck), Papier-, Buchbinder-, Wagners, Schlosser, Klempner-, Gelbgießer-, Tapeten-, Musikinstrumenten-, Majolika-, Glas-, Gold- und Silber schmied-, Bekleidungs-, Leder-, Pelz- und Holzindustrie ausgestellt. Man glaubt das Beste, das in diesen Zweigen geleistet wird, vor sich zu sehen, und fragt wiederholt staunend: Alles inländisches Fabrikat? Eine Frage, die überall bejaht wird. Lebhaftes Interesse erregen bei allen Beschauenden die sylvoll sowohl im modernen, wie mittelalterlichen Geschmack gehaltenen Interieurs, die die gute Stube des ungarischen Landmannes, wie den Salon des in Glanz und Ueberfluß lebenden Magnaten mit allen nationalen Eigenthümlichkeiten veranschaulichen. Eine poetisch-idyllische Beschaulichkeit spiegelt sich in den 15 Bauernzimmern; jedes Zimmer ist bis auf's Kleinste so hergestell, wie es sich in dem Lande der Paloczen, der Matyoczen, der Szeller, der Gángos, der Siebenbürger Sachsen, der Slovaken u. findet. Wie die Hausindustrie, sind auch die Möbel in diesen Zimmern sowohl in Form als Ornamentik hochinteressant. Charakteristisch gefornete Dosen, wie die die Wände schmückenden Krüge geben den Räumen einen harmonischen Gesamttönen, eine gefällige, nicht selten künstlerische Wirkung.

Die in häuslichem Gebrauch stehenden Textilien, wie Bettzeug, Tischzeug, Kissen jeder Art bis zur feinsten mit Goldfäden durchstickten Glasleinwand, practisch mit der Hand gearbeitete Teppiche, feine Goldstickereien legen Zeugnis dafür ab, daß die ungarischen Landfrauen guten Geschmack mit Handgeschicklichkeit verbinden.

Eine Fülle von Volkstrachten, die an Puppen in Menschengröße zur Darstellung gelangen, veranschaulichen, was Frauenhand in diesen Gegenden Hübsches leistet. Das ungarische Häubchen mit reicher, kunstvoller Goldstickerei, die ungarische Schürze aus Spitzenstoff mit Goldfäden durchzogen sind Prachtstücke in ihrer Art, die „keines Medicaers Kunst“, noch weniger die tonangebende Pariser Modistin übertrifft. Die Kunst im Hause scheint, den ausgestellten Arbeiten nach zu urtheilen, in einer Weise gepflegt zu werden, die die zeitlich viel gerühmte englische und französische Hausindustrie in Schatten stellt. Man muß eben ein Auge haben für den originalen Schönheitsinstinct dieser verschiedenen, unter der heiligen Stefanskrone vereinigten Völker; es gilt da, die ethnographische, die geschichtliche, die künstlerische und volkswirtschaftliche Wichtigkeit derselben zu erfassen und zu würdigen. Der moderne gealterte, in Kunst- und Industrie schulen gebildete Geschmack hat an der Quelle der besten Motive geschöpft und in diesem Maße eine Fülle reizender Schöpfungen gebracht, in denen sich das Practische mit dem Schönen in kunstförmiger Weise eint.

nicht nach Budapest, damit sie dort vielleicht irgend welche politische und staatsrechtliche Buße thue. Nach Budapest seien einige Landwirthe, geführt von einigen Adligen, gegangen als Privatpersonen ohne jedes Mandat und ohne jede Berechtigung, dort die czechische Nation zu vertreten. Wir verwahren uns nachdrücklich — so rufen schließlich die „Narodni“ aus — gegen verschiedene politische Auslegungen, welche ungarischer Eigendünkel aus dem Besuche einiger Mitglieder der böhmischen landwirtschaftlichen Gesellschaft in Budapest macht und machen unsere Landleute, die sich nach Budapest rüsten, aufmerksam, sie mögen sehr vorsichtig sein und den Magyaren überall den Standpunkt klar machen; sie mögen ihnen insbesondere sagen, wie die Czechen über ihre Politik gegenüber unseren Brüdern, den Slovaken, Serben und Kroaten denken, denn die Gründung des magyarischen Schulvereins in der Slovakei darf kein treuer Slave, kein ehrlicher Czeche den Ungarn verzeihen.

Seit einiger Zeit ziehen zahlreiche Gruppen mohamedanischer Auswanderer aus Bosnien, namentlich Angehörige des Stammes Wipera in Uesláb durch. 500 Personen dieses Stammes sollen zur Auswanderung nach Klein-Asien vorbereitet sein, und zwar vollständiger Erwerbslosigkeit halber, da sie früher ausschließlich von Raub und Plünderung in der Herzegowina, hauptsächlich aber von der Plünderung türkischer Probiants-Transporte für die Truppen gelebt haben. Die Möglichkeit einer solchen Existenz ist ihnen in Folge der Occupation dieser Länder durch Oesterreich-Ungarn gänzlich abgeschnitten.

Nach dem Berliner „Tageblatt“ hat das bayerische Ministerium dem Könige für die Haltung des bayerischen Bundesrats-Bevolmächtigten in der braunschweigischen Frage folgende Instruktion vorgelegt: Bayern stimmt der Ausschließung Cumberlands zu, schließt sich aber der preussischen Motivirung des Antrages nicht an. Bayern erwartet vielmehr, daß eine anderweitige Motivirung gefunden wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: In Folge der Beschwerde des deutschen Generalconsuls in Sophia wegen der ungesetzlichen Verhaftung zweier Deutschen in Borna, zog die bulgarische Regierung den betreffenden Beamten zur Verantwortung und richtete an den Generalconsul ein officielles Entschuldigungsschreiben.

Dem „Standard“ zufolge hat der Privat-Secretär der Königin von Serbien am 12. d. Abends Northcote eine Mittheilung der Königin übermittelte. — Die „Times“ meldet aus Kairo vom 12. d., daß die Meldung der „Agence Reuter“, wonach Kassala Ende Mai gefallen, sich nicht bestätigte. Kassala capitulirte noch nicht.

Die Nachricht, daß eine starke Insurgentenbande nach einem Zusammenstoß mit türkischen Truppen bei Dzenna in Macedonien über die oitrumelische Grenze sich kämpfend zurückgezogen hätte, ist vollständig erfunden, ebenso unbegründet sind die Gerüchte, daß in Philippopol Banden angeworben und ausgerüstet werden, um in Macedonien einzufallen. Jene Kreise, die gewöhnlich über die Vorgänge in Macedonien genau unterrichtet sind, wollen mit Bestimmtheit wissen, daß der Plan einer Insurrection für dieses Jahr aufgegeben worden sei, und daß es den dort auftretenden Freischaren nicht gelingen wird, die Bevölkerung für den Aufstand zu gewinnen.

Die Frage wegen Besetzung Suakims durch türkische Truppen ist gegenwärtig ganz von der Tagesordnung verschwunden; die englische Diplomatie hat diese Angelegenheit vorläufig fallen gelassen, nachdem sie die Aussichtslosigkeit der Annahme ihres Antrages erkannte. — In Folge einer Unterredung des öcumenischen Patriarchen mit dem Großvezir über die kretensischen Angelegenheiten hat Ersterer Deveschen an die Metropolen, Bischöfe und Notabeln von Kreta geschrieben, worin dieselben zur Treue und Loyalität gegen den Sultan aufgefordert werden.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Juni.

Das Berliner „Tageblatt“ erfährt aus Wien von einem gelegentlichen Correspondenten, in den dortigen Hofkreisen verlautet, die Dreikaiser-Entrevue werde Anfangs September im Schloß Reichstadt (Böhmen) stattfinden.

Gegen den „Pester Lloyd“ polemisirend, führen „Narodni Listy“ aus, daß der „Pester Lloyd“, wenn es nach dem Gefühle und dem Verstande der czechischen Nation gegangen wäre, von den Welehrad-Pilgern heute anders sprechen würde, als er es gethan. Aus Prag rüfte sich zur Welehrad-Feier eine großartige Expedition von Patrioten, um im Vereine mit mahrischen Landleuten auf dem Grabe Metfub's das Banner des czechischen und slavischen Nationalgedankens aufzupflanzen. Wien und Rom wünschten jedoch, daß diese Feier keine slavisch-nationale und auch keine slavisch-culturelle werde. Die Czechen-Nation pilgert

## Feuilleton.

### Zwei Freier.

Novelle von E. Reissner.  
(Fortsetzung.)

II.  
So waren die Wintermonate vergangen, der Carneval der kleinen Residenz veranlaßt — da brachten die ersten Märzstage nach einem mäßigen Schneefall noch einmal scharfen Frost, und die schöne Welt beilegte sich, den günstigen Umständen ohne Zögerung zu beugen; eine solenne Schmittentparthi sollte den Abschluß der Winterbelustigungen bilden. Die Arrangements waren schnell getroffen, und an einem sonnenhellen Nachmittage klingelten die eleganten Gesährten mit ihren noch eleganteren Anzügen lustig durch die Straßen; die Staubfegerinnen wogten, die Schleier wehten in der klaren, frischen Luft, und fröhliche Mädchenaugen strahlten in erhöhter Lebhaftigkeit, angeregt durch den Blick auf die schaulustige, bewundernde Menge. — Eufriede war dabei imgeblieben; sie freute sich, nachdem sie in selbstloser Bereitwilligkeit bei der Toilette der Schweftern hilfreiche Hand geleistet und die zahlreichen, häuslichen Aufträge der Mama entgegengenommen, der nun folgenden stillen Stunden, denn auch Tante Lottchen hatte das Haus verlassen, um in ihrem Mittwochsfränzchen neben den Stricknadeln — wie öbte Jungen sagten — die Hechel zu handhaben; — eine nicht eben löbliche, aber doch ziemlich unschädliche Beschäftigung, die ohne weitere Gefahr für den lieben Nächsten in vielfachen, mehr oder weniger exklusiven Damenkreisen mit Vorliebe geübt werden soll. —

Indeß kamen Eufriedens harmlose Pläne für die Verwendung der so seltenen Momente, in denen sie sich allein gehören durfte, nicht zur Ausführung. Die Majorin Erbschof erschien; sie verhehlte nicht, daß sie

soeben von ihrem Fenster aus den Schlittenzug mit angesehen, und nun abschließend die Zeit, wo Eufriede allein und somit ein Plauderstündchen nach ihrem Geschmack zu hoffen sei, für ihren Besuch gewährt habe. Das liebe Mädchen, sich des besonderen Wohlwollens der Matrone bewußt, und außerdem scharfblickend genug, den edlen Kern unter der rauhen Schale zu erkennen, empfing die alte Dame mit kindlicher Herzlichkeit, arrangirte in der behaglichsten Osennähe zierlich den Kaffeetisch, und wußte die kleinen Eigenheiten und Gewohnheiten des Gastes in so anmuthiger Weise zu berücksichtigen, daß die sonst gefürchtete Frau endlich in die fast zärtlichen Worte ausbrach: „Wahrhaftig, Eufriede — ich mache niemals Complimente.“ — das wußte die ganze Stadt so gut, als sie selbst! — „aber wenn ich einen Sohn besäße, müßte ich Sie zur Schwiegermutter haben, um mich in meinen alten Tagen von Ihnen häßlichen zu lassen. Müßten Sie's mit mir als Schwiegermama wagen? Ich glaube, wir kämen miteinander aus; leider muß das, wie die Sachen liegen, ein frommer Wunsch bleiben!“

„Und warum denn?“ scherzte Eufriede. „Wenn auch nicht als Schwiegermutter, Ihre Pflegerin könnte ich immerhin werden, liebe Frau Majorin, denn zum Stillsitzen, wozu die Schweftern mich wohl nehmend designiren, habe ich wenig Aussicht, und wenn mit der Zeit mein kleiner Wirkungskreis im Haushalt der Mama sich noch mehr verengern sollte, müßte ich ja doch nach einem andern ausschauen.“

„Unfinn, Eufriedchen!“ fiel die Majorin in ihrem katzhaften Tone ein, und das Diminutiv des Namens klang recht seltsam in ihrem Munde. „Der neue Wirkungskreis für Sie wird sich ungeleht finden, oder es müßte unter den Männern gar keine Ration mehr geben! Nur ein klein wenig mehr Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen, Kind; nur ein Bruchtheilchen von dem, was — andere junge Damen zuviel haben!“ Wer mit den anderen jungen Damen gemeint sei, wußte Eufriede recht gut. Sie kannte die Antipathie der Majorin gegen ihre anpruchsvollen Schweftern, die nun auch, gelegentlich der Kritik über deren neue, elegante Pelzgarnturen, wieder ziemlich scharfen Ausdruck fand. „Ich glaube, Sie gehen immer noch in Ihrem alten Muff und Kragen von Genotte!“ sagte

sie fast schmolend, und als Eufriede versicherte, sie trage die Sachen, die ja ihren Zweck noch vollständig erfüllten, schon als Erbstück der guten Tante Julie mit Vorliebe und möge sich nicht von ihnen trennen, warf sie vertriehlich hin: „Sie sind eben mit allem zufrieden!“ „Und ich denke, Sie haben mich eben deßhalb lieb!“ entgegnete lächelnd das junge Mädchen. „Uebrigens — meine verehrte, mütterliche Freundin, ist meine Anspruchslosigkeit nicht so groß, als sie vielleicht Anderen erscheint; ich bin in diesem und jenem recht schwer zu befriedigen und bewundern — ja, beneide fast meine Schweftern um die leichte Beweglichkeit, den heitern Humor, womit sie sich jeglichem Geschmack anpassen, sich in jedem Gesellschaftskreise zu unterhalten wissen — sich und Andere. Ich bin wohl dafür zu schwerfällig angelegt — ich langweile, fürcht' ich, recht oft im Zwiegespräch meinen Partner ebenso, als — mich selbst!“

„Sie leiden am geistigen Hochmuth, Friedchen!“ nickte die Majorin ernsthaft. „Aber hoffentlich nicht immer und überall? — Ich habe Sie wenigstens schon mehrfach beobachtet, wenn Sie — hinter der Theemaischine — mit ihrem diplomatischen Hausgenossen plauderten, und Sie sahen nicht weniger als gelangweilt aus.“

„Das gestehe ich gern zu!“ sagte Eufriede aufrichtig, aber ein leises Erbköhen lag doch dabei über das liebe Gesicht. „Herr von Osten“, fuhr sie fort, „schlägt eben andere Gesprächsfaulen an, als man sie in der Regel im Salon erklingen hört und ich —“

Eufriedens Selbstbekenntniß wurde hier unterbrochen; das Stuhnmädchen meldete, eintretend, Herrn von Osten, der seine Aufmerksamkeit zu machen wünschte. „Lupus in fabula!“ brummte die Majorin für sich — das junge Mädchen aber sagte — zögerte: keine der Ihrigen war dabei, — sollte sie den Besuch annehmen, der um diese Stunde ungewöhnlich war? da klang aber schon der Majorin vorgereisendes: „wir lassen bitten!“ so voll und fest an ihr Ohr, daß sie, froh, der eigenen Aufmerksamkeit sich überhoben zu fühlen, den werthen Hausgenossen in eigener Haltung und mit der unbefangenen Freundlichkeit begrüßen konnte, die sie Allen entgegenbrachte, und die jedem scharfblickenden Auge als die beste Würdigung für ein völlig reines Gemüth erscheinen mochte.

Inland.

Budapest, 14. Juni. Im Sinne des Gesetzes über die Neuorganisation des Magnatenhauses sind drei Bischöfe und drei Obercuratoren der evangelischen Kirche helvetischer Confession, ferner der Ober-Inspector, drei Bischöfe und zwei Districtual-Inspectoren der evangelischen Kirche Augsburgischer Confession nach der Anciennität, und der amtsälteste Bischof oder Obercurator der unitarischen Kirche Mitglieder des Magnatenhauses. Diefelben werden durch das Ministerium des Innern ihre allerhöchsten Einberufungsschreiben für die nächste Session des Magnatenhauses zugestellt erhalten. Nur diejenigen dieser kirchlichen Würdenträger, die auch Abgeordnete sind, wie z. B. Minister-Präsident Tisza, welcher der Anciennität nach der zweitälteste Obercurator der helvetischen Kirche ist — werden diese Einberufungsschreiben nicht erhalten, sondern es wird an ihre Stelle der nächstälteste Würdenträger einberufen werden. Wenn aber — so berichtet die „Budapester Corr.“ — einer dieser kirchlichen Würdenträger zufällig auch schon auf Grund eines anderen Rechtstitels Mitglied des Magnatenhauses wäre, wie z. B. der rangälteste Obercurator der helvetischen Confession Kronhäupter Baron Nicolaus Vay, wird an seiner Statt kein anderer Obercurator dieser Kirche einberufen werden, da der Betreffende jedenfalls auch als der gesetzlich berechtigte Vertreter seiner Confession in das Magnatenhaus berufen wird. Falls ein evangelischer Bischof oder Obercurator als Mitglied des Magnatenhauses abdankt, wird an seine Stelle der nächstfolgende Bischof oder Obercurator einberufen werden.

Wien, 14. Juni. Am 23. d. begibt sich der Kaiser, der morgen Früh aus Belofing hier eintrifft, in's Bruderlager, um dort die Truppen der zweiten Lagerperiode zu inspizieren.

Wien, 15. Juni. Die vor Kurzem angekündete Konferenz der deutsch-liberalen Partei wird am nächsten Sonntag stattfinden. In Befähigung der ersten Meldung wird als Beratungsgegenstand der Konferenz ein Antrag Plener's auf Bildung eines einseitigen Clubs angeführt. Die Absicht des Antragstellers, welcher der Zustimmung der Majorität der Konferenz-Mitglieder bereits sicher sein soll, geht dahin, diesen Club „Deutscher Club“ zu nennen. Die etwas schärfere Tendenz der neuen Partei findet zwar noch in den Reihen der Gemäßigten ihre Gegner, doch dürfte sich der Gegensatz lösen und, wie seinerzeit avvist, der „Deutsche Club“ an Stelle der Vereinigten treten.

Ausland.

Berlin, 14. Juni. Nach der „National-Zeitung“ ist der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß als Regent Braunschweigs in Aussicht genommen. Die Reise des Großherzogs von Weimar nach Dresden steht mit der Braunschweiger Frage in Zusammenhang.

Paris, 14. Juni. Laut einer Meldung aus Schanghai soll Li-Hung-Chang dem französischen Gesandten Patenötre gegenüber erklärt haben, daß China bald an Frankreich wegen Eisenbahnen und anderer öffentlicher Arbeiten appelliren werde. — Eine Depesche Courcy's aus Tientsin verlangt die Einsetzung von Administrations- und Sanitätspersonal. Die Krankenzahl ist gegenwärtig in Folge der Hitze ziemlich vermehrt.

Rom, 14. Juni. Die Kammer wird in die Discussion über das Budget des Ministeriums des Äußern im Laufe der nächsten Woche eintreten. — Der Prinz von Neapel ist am 11. d. in Monza eingetroffen und wird seine Reise nach der Schweiz von dort am 15. d., und zwar mittels der Gotthard-Bahn antreten. Die Rückreise erfolgt über Genoa. — Daß die italienische Politik sich in letzter Zeit der Sympathie gewisser Mächte nicht zu erfreuen hat, bezeugt folgender Umstand: Der gegenwärtig in Rom weilende italienische Botschafter in Konstantinopel Graf Corti hat sich bei Mancini bitter darüber beschwert, daß am Mißlingen der Verhandlungs-Versuche Italiens mit der Türkei die Haltung der Vertreter einiger Mächte Schuld sei. Corti hatte hinzugefügt, er überlasse dem Minister der Constanzirung des Umstandes, ob die erwähnten Vertreter aus eigenem Ermessen oder in Folge der Instruktionen ihrer Regierungen so vorgehen.

London, 14. Juni. Der „Standard“ erklärt in seiner Abendausgabe, ermächtigt zu sein, die Mittheilung zu machen, daß Salisbury bereit sei, die Cabinetsbildung zu übernehmen.

Petersburg, 15. Juni. Die unerwartete Niederlage des Cabinets Gladstone hat in Rußland lebhafteste Ueberraschung hervorgerufen, keineswegs aber unangenehm berührt, da Gladstone weder als offener Gegner, noch als aufrichtiger Freund aufgetreten sei und durch eine taufende widerspruchsvolle Politik sich die Sympathien Rußlands entfremdet habe. Der Rücktritt Gladstone's werde in Rußland nur von einer kleinen Gruppe von Anhängern des Friedens um jeden Preis bedauert werden. Man ist darauf gefaßt, daß das künftige englische Cabinet eine kühnere und entschiedener Politik verfolgen werde, fühle sich aber durchaus nicht besonders beunruhigt, indem dadurch, wiewohl Rußland vielleicht manche der gegenüber Gladstone erlangenen Erfolge verlieren könnte, die Möglichkeit geboten würde, an Stelle des angezogenen, von aller Welt jedoch als bloß provisorisch und gebrechlich angesehenen Arrangements eine dauernde Verhandlung zu erzielen. Jedenfalls sieht die vernünftige Mehrheit des russischen Volkes den Krieg nur als den in Nothfälle einzuschlagenden Ausweg an und es läßt sich versichern, daß die russische Regierung ihre friedlichen Bestimmungen nicht

ändern, und so viel an ihr liegt, die Unterhandlungen den guten Weg, auf dem sie sich befinden, nicht verlassen werde. Das Petersburger Cabinet ist vollständig geneigt, die Pourparlers fortzusetzen, möge welches Cabinet immer in London regieren, vorausgesetzt, daß das letztere die früher festgestellte Basis: Achtung der nationalen Würde und wesentlichen Interessen Rußlands, nicht verläßt. Es gewinnt in Rußland die Anschauung immer mehr Boden, daß es besser wäre, wenn die illusorische Annahme einer neutralen Zone in Central-Asien fallen gelassen und durch eine vernünftige Theilung Afghanistans eine unmittelbare Nachbarschaft zwischen England und Rußland hergestellt würde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Juni.

Der Präsident des Marosbasarhelyer l. Gerichtshofes hat den absolvirten Rechtsförer Geza Lokody zum unbesoldeten Rechtspractikanten beim erwähnten Gerichtshof ernannt.

Die Gemeinden Borgo-Szofeny, Borgo-Bistritz, Borgo-Ruß, Borgo-Tisza, Borgo-Prund, Borgo-Szuzeny, Borgo-Misloceny und Borgo-Maroseny sind vom Sprengel des Altrödnauer l. Bezirksgerichtes zum Sprengel des Bistritzer l. Bezirksgerichtes, — die Gemeinden Földra und Nepos dagegen aus dem Sprengel des Raboder l. Bezirksgerichtes zum Sprengel des Altrödnauer l. Bezirksgerichtes geschlagen worden.

Ueber Verordnung des k. ung. Justizministers wird der Amtssitz des Altrödnauer l. Bezirksgerichtes vom 1. August l. J. an von Borgo-Prund nach Al-Rodna verlegt.

(Postales.) In Magyar-Lapad (Unteralfalser Comitatz) ist gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baarcantone von 100 fl. die mit 120 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Kanzlei-Pauschale, dann für den täglichen einpännigen Carriepostfabrics nach Nagy-Enyed mit einem Jahrespauschale von 300 fl. dotirte Postmeisterstelle zu besetzen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

(Einweihung.) Gelegentlich der Jahresversammlung des Bistritzer Zweigvereines der Gustav-Adolf-Stiftung wird in Bistritz zugleich die Einweihung der neubauten evang. Kirche, des Thurmes, des Altars und der Kanzel durch den Dechanten des Bistritzer Kirchenbezirktes, Stadtpfarrer Budacker stattfinden.

(Im Proceß) der l. Staatsanwaltschaft gegen die „Bistritzer Wochenschrift“ wegen Infection der Hamburger Lotterie-Ankündigungen ist in erster Instanz, beim Bistritzer l. Bezirksgericht, das Urtheil am 9. d. gefaßt worden und es wurde dieselbe mit 50 fl. bestraft. Hiegegen hat der Eigenthümer der „Bistritzer Wochenschrift“ den Recurs an die königl. Tafel in Maros-Basarhely ergriffen.

(Gesunden) wurde ein Ring, ein Uhrgehänge und ein Stock; letzterer im Magistrats-Expedit.

(Scharfrichter Kozarek) verläßt sammt seinen Gehilfen mit dem heutigen Vormittagzuge Hermannstadt.

(Beratung der Gerichteten.) Die seirten Reichenname der justificirten Delinquenten Robert Marlin und Anton Kleeburg jun. wurden gestern Vormittag eingesehnet, in einfache Sätze gelegt und um 4 Uhr Nachmittag auf einem Wagen unter Eskorte von Gendarmen, Gefängnißwächtern und städtischen Polizisten auf den Friedhof nächst den Viehhäusern gebracht und dort beerdigt. Viele hundert Neugierige hatten sich in der Gasse eingefunden und folgten dem düstern Zuge zum erwähnten Friedhofe, wo gleichfalls eine große Menge Neugieriger versammelt war.

(Die gr.-or. Archindicesan-Synode,) welche gestern hier eröffnet wurde, hat eine Reiner-Commission zur Ausarbeitung eines Resolutions-Entwurfes in Angelegenheit des Erlasses des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht betreffs der Verteilungs-Modalität der Staatsunterstützung für den ärmeren Clerus der Archidicesan-entstendet.

(Wolfsjagd.) Gestern 5 1/2 Uhr Nachmittags fiel ein ausgehungerter Wolf in unmittelbarer Nähe unserer friedlichen Stadt Hermannstadt auf der Stadterweiterung an der Straße nach Großschauern bei den steinernen Brücke die ungeschätzte 80 Dshen starke Maßheerde der hiesigen Fleischhauer an. Die Dshen, als wären sie sich dessen bewußt gewesen, daß sie sich zu solcher Zeit sozusagen vor den Augen der Stadt nicht zu fürchten brauchen, umringten den frechen Angreifer und bearbeiteten ihn mit ihren langen Hörnern. Fleischhauermeister Roe Jmre, welcher mit seinem Einspanner der Stadt zuseuerte und den sonderbaren Kampf gewahrte, eilte zu dem in der Nähe wohnenden Deconomen Schobel, welcher sofort mit seinem geladenen Gewehr zur Heerde eilte und den heillosig zwei Jahre alten Wolf niederstieß. Die Bestie war entsehrlich mager und der Balg ausnehmend schäbig.

Das Municipium des Szolnok-Dobolair Comitatz faßte den Beschluß, in ungarisch verfaßten Amtsacten die Tuznamen fortan in der ungarischen Form anzuführen und richtete behufs gleichen Vorganges eine Currende an sämtliche Municipien.

Die Prüfung der Schüler an der Mediascher Gewerbeschule findet über Anordnung des Herrn Regierungs-Commissars Joseph v. Péterffy Donnerstag den 18. d., Vormittag von 9—11 Uhr, statt. Hiemit ist die feierliche Vertheilung von Prämien verbunden.

(Todesfall.) Prinz Friedrich Karl ist am 15. d. M. Vormittags 10 1/4 Uhr in Klein-Glienide gestorben.

„Dann gratulire ich ihm, — er hat Anlage, wird Carrière machen!“ spottete die Majorin weiter; sie war heimlich überzeugt, Othen habe gleich ihr selbst, abschließlich die Zeit zu seinem Besuch gewählt, was das Ereignis mit dem ihm wenig sympathischen, größeren Theil des Damenkreises ihm erspart blieb — und dachte ein wenig schadenfroch an Fräulein Voltzgen's und der bevorzugten Nichten zwerfische Hoffnungen. Von dem kurzen Abschiedsmoment, der für Elfriede so bedeutend geworden, hatten die scharfen Seh- und Hörorgane der Matrone nicht das mindeste erlaucht. (Fortsetzung folgt.)

Klage.

So lange Du ringest noch bienieden, Wird keiner Lorbeer nie Dein Theil, Zerbrich Du auch den eigenen Frieden, Zu kämpfen um der Menschen Heil.

So lang Du ringest, wirst Du fehlen, Dein Fehlen wird mit Noth gemizt, Es ist die Wonne niedrer Seelen, Wenn ein Erbäbner want und flüzt.

So lang Du ringest, mußt erzittern Vor jedem Katesch Dein Mund, Die Mühsamkeit wird ihm tief verkittern, Der Reiz vergiftet bis zum Grund.

Ertrage Unrecht und Verhöhnung, Ertrage jeder Martir Noth! Die volle, weinende Verhöhnung Bringt einzig und allein der Tod.

Riegt Du gehähet im Tobenglanze, Dann fallen Thänen aus der Luft, Verlasse Ehre wird zum Krane, Den man Dir legt, auf Deine Brust.

Petrovitch.

(Nationalitätenhader.) Die rumänische Bevölkerung der Gemeinde Aldoboly, aufgestachelt durch die fortwährenden Hegeleben des dortigen Popen und des Cantors gegen die Ungarn, hat am 9. d. das Haus des Ortsnotars Franz Magyari überfallen und es wäre sicherlich zu einem Blutvergießen gekommen, wenn nicht rechtzeitig Gendarmen im Orte erschienen wären. Der Cantor Juon Popovic wurde — wie man dem „Bud. Hirap“ mittheilt — in Haft genommen.

(Wölfe.) Auf der Weide der Gemeinde Szerpö-Ditró wirthschafteten die Wölfe trotz der herrschenden Hundstöße heillosen Unfang. In einer Nacht der vergangenen Woche haben die Bestien mehrere Füllen gefressen. — Auch auf Klauenburger Gemarkung fraßen Wölfe ein Pferd bis auf die Knochen auf.

Aus Presburg, 15. d., wird gemeldet: In Folge falscher Wechselfstellung fand heute Nacht in der Station Sillein ein Zusammenstoß eines Personenzuges mit leeren Waggons statt. Die Maschine des Personenzuges wurde zertrümmert, viele Passagiere wurden verletzt. Der Zug kam mit einer zweistündigen Verspätung hier an. Heute Früh kam in der Hainburger Tabaktrafik ein Brand zum Ausbruch. Die in einer Trockenkammer angehäufte Tabakmasse, darunter 500,000 Stück Cigarren, verbrannten. Der Schaden beträgt mehrere Tausend Gulden.

(Eisenbahnunfall.) Aus Wien wird vom 15. d. M. berichtet: Gestern Nacht 11 Uhr ereignete sich ein höchst bedauerlicher Eisenbahnunfall in Kiefing bei Wien. Der Personenzug der dortigen Localbahn stieß bei der Straßenkreuzung mit einem vorüberfahrenden Omnibus zusammen. Letzterer wurde vollständig zertrümmert. Die im Wagen befindlichen Passagiere wurden, darunter mehrere Kinder, herausgeschleudert. Einer der Reisenden im Omnibus, Fabrikant Hajek, blieb auf der Stelle todt. Fünf andere Fahrgäste erlitten schwere Verletzungen. Von den auf dem Eisenbahnzuge Befindlichen wurde Niemand verletzt.

(Besuch der Budapester Ausstellung.) Die Ausstellung wurde am 14. Juni — abgesehen von den Besitzern von Permanenzkarten — von 22,025 Personen besucht.

(Abreise der österreichischen Kongo-Expedition.) Aus Wien wird gemeldet: Universitätsprofessor Dr. Oskar Lenz und dessen Assistent, der junge Wiener Geograph Oskar Baumann haben als Leiter der von der geographischen Gesellschaft in Wien ausgerüsteten Kongo-Expedition Montag Abends mit dem Courierzuge der österreichischen Nordwestbahn Wien verlassen, um, Ersterer nach zweltägigem Aufenthalt in Leipzig, Letzterer in Berlin, nach Hamburg abzureisen, von wo aus die Weiterreise auf dem Boermann'schen Dampfer „Gla“ nach Westafrika Ende dieses Monats erfolgt. Das Präsidium, sowie der Ausschuß der geographischen Gesellschaft in Wien hatten sich um 8 Uhr am Nordwestbahnhof eingefunden, um den genannten Reisenden noch die besten Wünsche für das Gelingen dieses wahrhaft patriotischen Unternehmens auszusprechen. Der Verwaltungsrath der österreichischen Creditanstalt in Wien hat in seiner letzten Sitzung 500 fl. für die österreichische Kongo-Expedition gespendet.

(Keine Montagblätter.) Die Wiener Blätter veröffentlichen das folgende Avis an ihre Leser: „Das letzte Hauptstück der Gewerbe-Ordnung, welches in seiner neuen Fassung heute in Kraft getreten ist, bestimmt, daß am Sonntag alle gewerbliche Arbeit zu ruhen habe. Diese gesetzliche Bestimmung hat uns veranlaßt, in der Erscheinungsweise unseres Blattes eine theilweise Aenderung eintreten zu lassen. Das Morgenblatt, welches jeden Montag zur Ausgabe gelangte, wird künftig entfallen, dagegen wird das Abendblatt so früh als möglich ausgegeben werden.“

Nach letztgetroffenen Dispositionen wird Kaiser Wilhelm am 20. Juli zum Curgebrauch in Gastein eintreffen.

(Ein Hund, der Puppen stiehlt.) Herr R. S. erzählt im „Thierfreund“ folgendes hübsche Geschichtchen: „In einer Sommerfrische bei Wien befand sich im vorigen Jahre eine Familie mit mehreren Kindern. Ein kleines Mädchen, welches mehrere Puppen besaß, war der besondere Liebling eines Kattlers. An einem Markttage kaufte die Mutter des Mädchens bei einem sogenannten Standweibe eine Puppe für ihre Kleine. Der Hund hatte sie begleitet. Als sie nachhause kam, fehlte der Kattler, erschien aber nach nicht gar langer Zeit mit einer Puppe, welche er seiner kleinen Freundin zu Füßen legte. Des andern Tages brachte er abermals eine Puppe. Verwundert über diesen sonderbaren Vorfal ging man dem Kattler nach, als er wieder aus dem Hause entwichte und fand ihn bald auf dem Markte, wo er die Buben umschlich und in einem unbewachten Augenblicke eine Puppe stahl und eiligst damit sich aus dem Staube machte. Man entschädigte natürlich die Verkäuferinnen; ob der Kattler, welcher dem kleinen Mädchen eine billige Freude verschaffen wollte, eine angemessene Strafe erhielt, wissen wir nicht.“

(Die Frage der ärztlichen Honorare) wurde dieser Tage in einem interessanten Proceß erörtert, der sich vor der Civilkammer in Frankfurt a. M. abspielte. Der Sachverhalt war kurz folgender: Eine reiche Familie aus Paris hat in Bad Homburg v. d. Höhe ihre Tochter der Behandlung eines dortigen Arztes, Dr. H., übergeben, nachdem die Bemühungen der berühmtesten Pariser Aerzte, die Folgen einer schweren Verbrennung an Arm und Hand zu heben, vergeblich gewesen waren. Als nach erfolglosem Verlaufe der von dem Homburger Arzte angewandten Massageur dieser eine Honorarforderung von 1345 Mark stellte, erklärte die Pariser Familie die Summe für zu hoch und weigerte sich, zu zahlen. Nach längeren Verhandlungen verstand sie sich jedoch, den Arzt mit einer runden Summe von 1000 Mark abzufinden, wogegen dieser remonstirte. Es kam zur Klage, als deren interessantesten Theil wir das von einer Reihe von Aerzten abgegebene Sachverständigen-Urtheil anführen wollen. Dasselbe sprach sich dahin aus, daß der Preis der ärztlichen Hilfe sich in erster Linie nach der finanziellen und socialen Stellung des Kranken richte; ferner nach der Zahl der Krankheitsfälle, ihrer Art (ob bei Tag oder Nacht) und schließlich nach dem Erfolg. Die gellagte Pariser Familie scheint in finanzieller und socialer Beziehung ersten Ranges zu sein; danach sei auch die Rechnung bemessen worden. Der Werth des Geldes sei gesunken; in Badeorten zahle man deshalb sechs bis acht Mark, in Frankfurt fünf Mark per Besuch. Für Nachtbesuche bekomme man in böhmischen Badeorten fünf Gulden, in rheinischen zehn Mark. Ein Preis von zehn Mark für Massage, Heilgymnastik und ärztliche Consultation könne nicht als zu hoch bezeichnet werden. Der Spruch des Gerichtes erkannte, daß Dr. H. mit der Forderung, die mehr als tausend Mark betrage, abzuweisen sei.

(Der Lambrecht'ser Geisbock.) Ein aus dem 15. Jahrhundert stammendes Recht über die Gemeinde Deidesheim in der Pfalz gegenüber der Gemeinde Lambrecht heute noch aus: Unabsehlich am Pfingstsonntag muß der jüngste Bürger von Lambrecht einen wohlentwickelten Geisbock (der Bod „muß gesund und wohlbehört sein“, heißt es in der Vertragskunde) auf der Landstraße — circa 4 Poststunden — nach Deidesheim bringen und dort auf dem Gemeindehause abliefern, wofür er dann einige Handläse mit Brod und eine Liter Wein als Äkung empfängt. Die Lambrecht'ser führten vor ungefähr 15 Jahren einen kostspieligen Proceß, um der lästigen und ihnen viel Spott zuziehenden Verpflichtung ledig zu werden. Sie verloren aber in allen Instanzen, und alljährlich wandert der Lambrecht'ser Geisbock nach Deidesheim. Auch am heutigen Pfingstsonntag geschah dies wieder, wie aus nachstehender Correspondenz der „Neusüdder Zeitung“ hervorgeht: „Deidesheim, 26. Mai. Heute in aller Frühe hielt der berühmte Lambrecht'ser Geisbock in Begleitung

Indes kam Elfriede's ruhiger Gleichmuth doch jetzt nur allzubald in's Schwanken, und über ihre freundlichen Züge legten sich leise Schatteln — Othen's Gesichtern galt einem raschen — für sie einem überraschenden Abschied — er hatte ihr gegenüber nie der „diplomatischen Mission“ erwähnt, die ihn, wie es schien, nun so schnell und unvorbereitet von dannen führte. Er sprach auch jetzt nicht über den Grund seiner eiligen Abreise, nur sein Bedauern drückte er aus, ob der Trennung von Personen und Umgebung, die ihm lieb geworden, und die Fremde zur Heimat gemacht; er bat Elfriede, seinen Gruß und Dank an die Geheimrätzin zu vermitteln — aber es geschah das alles so überstürzt, daß Elfriede, nur mühsam das eigene Scheideweg bekämpfend, und selbst von der Verwirrung des sonst so ruhigen, klaren Mannes befangen, kaum die nöthigste Erwiderung über die Lippen brachte, und die Majorin, die scharfen Augen beobachtend auf das junge Paar geachtet, in unverhehlter Veremung ein paar mal den Kopf schüttelte. Erst als Othen der letzteren bereits sich empfohlen, und von Elfriede begleitet, der Thür zuschritt, äußerte er gehaltener aber gebämpten Tones, er hoffe, den freundlichen Kreis, der ihm so manche unergiebige Stunde geboten, in kurzem wieder begrüßen zu dürfen. — „Ich hoffe es,“ fügte er noch leiser hinzu, „wenn ich zugleich hoffen kann, Elfriede werde mir bis zum Wiedersehen die gültige Gesinnung bewahren, den Ausdruck —“

„Wie können Sie zweifeln!“ stammelte Elfriede — der innige Blick, mit dem Othen seine Worte begleitete, hatte sie in's innerste Herz getroffen. Sie fühlte kaum den stüchtigen Kuß, den er auf ihre Hand drückte, und stand, als längst die Thür hinter dem Scheideweg sich geschlossen hatte, noch immer regungslos, vergebens bemüht, sich in dem eben Erlebten zurechtzufinden.

Erst ein energisches Räuspern der Majorin weckte sie aus dem Gedankenraum, sie eilte zu der alten Dame zurück, und wurde sofort mit der gutmüthig-spöttischen Frage empfangen: „Herr von Othen ist ja wohl Diplomat?“

„Man spricht davon,“ war die unsichere Antwort.

des  
wu  
den  
An  
bes  
Bet  
Zeit  
selb  
Aor  
mar  
Aren  
der  
einer  
auch  
hier  
vor  
Trot  
Cora  
Hena  
Löwe  
sich  
nach  
Mach  
Befrei  
Folge  
reitet  
in d  
sich  
Wig  
würde  
stürm  
nicht  
verhin  
Seite  
theils  
welche  
Tag  
Große  
bäckern  
können  
der P  
Es be  
welche  
blumen  
des ho  
bäckerei  
nicht m  
Condit  
haben  
Blätter  
van de  
anderen  
Eisenba  
sie ver  
Der W  
Und w  
Clerical  
Waldf  
Baron  
eigene  
heiliger  
scharf  
schätz  
vornurf  
Frömmi  
Kerze b  
10,000  
einem J  
Baron  
schränk  
hat natür  
einen gro  
Sache ist  
Jesuralen  
Bignatelli  
produciert  
Berlin h  
berichtet  
Besucher  
welchen die  
Abend die  
und der E  
mit einer  
der Zuruf  
Kellner st  
durch die  
die Staats  
spielen sich  
Geigerin i  
und gradig  
bedor sie a  
Mit den z  
der Vortra  
eine Segne  
sagen. Im  
den blond  
ste mit de  
Etriche sch  
Bogen und  
setzen des  
einem glück  
triumphiren  
glücklich ab  
verfährte sei  
selben Weis  
ihrer Numm  
Berliner G  
humoristischer  
große Mühl  
sich im geg  
bedienen, u  
„Dua selbst  
bedienen zu  
halbigen We  
gegenbeind,

Bevölkerung in Hebriden am 9. d. das die Sicherheit Gebirgsnamen wurde —

15. d. M. bedauerlicher der dortigen erfahrenden meert. Die er Kinder, ant Haje l, den schwere

Ausstellung Bernanzenz- (edition.) klar Beng aumann en ausge- erzeuge der nach zwei- burg ab- Dampfer Bräufidium, hatten sich Reisenden ationischen reichlichen l. für die

Ärter ver- ptisch der Kraft ge- zu ruhen der Er- treten zu usgabe ge- früh als

Wilschelm 8. erzählt Sommer- mehreren es, war age kaufte weibe eine sie nach- anger Zeit hen legte. erwundert h, als er n Markte, blicke eine t. Man lcher dem angemessene

rde dieser der Civil- war kurz urg v. d. Dr. H., er Arzte, zu bebden, von dem forderung umme für andlungen von 1000 Klage, als erzten ab- sprach sich Einie nach ener nach (acht) und scheint in danach sei es sei ge- Frankfurt öhmischen von zehn önne nicht erkannte, l betrage,

hrhundert gegenüber güdientstag Geisboch Verträge- Weideseheim er dann empfängt. inpieltigen pflichtung alljährlich beurigen reponenz h. Heute Begleitung

des dortigen jüngsten Bürgers seinen Einzug und der curiose junge Gast wurde von Jung und Alt mit der lebhaftesten Freude ausgenommen; dem Führer wurde das bedungene Käsebrot nebst einem Liter Wein ohne Anstand verabreicht, da das edle Thier die vorchriftsmäßigen Eigenschaften besaß.

(Im Löwenkäfig.) Aus Warschau schreibt man der „St. Petersburger Zeitung“: „Miß Cora, die Löwenbraut, ist zur Zeit die Heldin des Tages. Seit etwa 10 Tagen producirt sich dieselbe mit ihren gefährlichen Zöglingen in Lodz. Am Abend vor der Abreise spielte sich im Löwenkäfig eine Familienscene ab, die für manchen Leser von Interesse sein dürfte. Der Käfig war eben in die Arena geschafft, als ein drohendes Gebrüll aus dem Käfig erscholl. Mamut, der älteste Löwe, wollte seinen Sprößling für sein unpassendes Verhalten zu einer Löwin strafen, wurde aber von demselben jämmerlich zerbißten und auch die anderen Thiere wurden von der wüthenden Bestie, die sich hierauf, dumpf brüllend und mit dem Schweife die Seiten peitschend, vor die Eingangstür legte, mit Bissen und Tagenhieben regaltirt. Trodem das Publicum allgemein dagegen Protest erhob, betrat Miß Cora, die wohl mit Recht befürchten mochte, daß anderenfalls ihr Renommée darunter leiden könnte, dennoch den Käfig. Der junge Löwe legte sich zum Sprunge bereit in eine Ecke, und als die Bändigerin sich mit den verwundeten Thieren beschäftigte, stürzte er sich mit aller Macht auf dieselbe. Miß Cora war auf ihrer Hut und trieb die Bestie mit hagelicht fallenden Hieben zurück; als sie aber sah, daß in Folge der ungewöhnlichen Aufregung mit derselben nicht zu spaßen sei, rettete sie sich durch schnelle Flucht durch die Gitterthür, und zwar gerade in dem Momente, als der Löwe zum zweiten gewaltigen Sprunge sich bereit machte. Als sich die Löwin einigermaßen beruhigt, wollte Miß Cora zum zweiten Male ihren gefährlichen Gang antreten und würde ihre Absicht trotz der ungünstigen Auspicien und trotz des stürmischen Protestes der entlegten Zuschauer ausgeführt haben, hätte nicht die Polizei sie an der Ausführung ihres tollkühnen Vorhabens verhindert.“

(Ein Hochzeitskuchen.) In England ist es bekanntlich Sitte, zu Hochzeiten einen schönen großen Kuchen zu backen, den man theils beim Hochzeitsmahl verzehrt, theils unter die Gäste vertheilt, welche die einzelnen Stücke zum dauernden Andenken an den wichtigen Tag aufzubewahren pflegen. Natürlich werden bei den Hochzeiten der Großen des Landes besonders prächtige Kuchenexemplare von den Zuckerbäckern „conkruiert“, welche oft geradezu Kunstwerke genannt werden können. Ein besonderes Prachtstück dieser Art wird jetzt zur Hochzeit der Prinzessin Beatrice mit dem Prinzen von Vattenberg aufgebaut. Es besteht aus drei Kuchen, die übereinander gethürmt werden, und welche von zahlreichen Zucker-Charubinnen, den farbenprächtigsten Zuckerbüchsen und Emblemen flankirt oben mit dem prächtvollen Doppelschilde des hohen Paars gekrönt werden sollen. Das Meisterwerk der Zuckerbäckerkunst, das die Form eines großen Kuppeldomes erhalten soll, wird nicht weniger als 100 Kilogramm (zwei Centner) wiegen; an dreißig Conditoren sind an demselben beschäftigt und einige berühmte Bildhauer haben es übernommen, die Zuckerfiguren zu bilden.

(Ein Vergnügungszug nach Jerusalem.) Belgische Blätter berichten über einen Vorgang in dem von dem frommen Minister van der Peereboom geleiteten Eisenbahn-Ministerium, der wohl in keinem anderen Lande je vorgekommen ist. Seit einigen Tagen wird der Eisenbahn-Minister von Urlaubsgesuchen seiner Beamten überhäuft; sie verlangen unter Verzicht auf ihr Gehalt auf ein Jahr Urlaub. Der Minister hat „im Interesse der Ersparrnisse“ die Gesuche bewilligt. Und warum? Ein bei Brüssel wohnhafter Baron, ein Führer der Clericalen, hat eine fränke Tochter, deren Heilung weder die Kunst der Arzte, noch die Gebete der Priester bisher bewirken konnten; auch eine Wallfahrt nach Lourdes war ohne Erfolg. In Folge dessen hat der Baron beschloffen, — er ist einer der reichsten Grundbesitzer — eine eigene Wallfahrt nach Jerusalem auszurüsten, um durch Gebet an heiliger Stelle die Heilung seiner Tochter herbeizuführen. Die Pilgerschar wird von dem Sohne des Barons selbst geleitet; sie besteht aus sechzig Männern, die mindestens 35 Jahre alt, von guter Constitution, vorwurfsfreier Vergangenheit und größter, thatsächlich bewiesener Frömmigkeit sind und eifrigen Kirchensänger nachweisen können. Sechs Arzte begleiten die Pilger. Jeder Teilnehmer erhält bei der Abfahrt 10,000 Fres., bei der Wiederankunft in Brüssel 7000 Fres.; also in einem Jahre — 17,000 Fres.! Daher der Urlaubsturm! Der fromme Baron hat die Waßl der Pilger auf das Eisenbahnministerium beschränkt, da dieses vom „heiligen“ Geiste besonders durchdrungen; das hat natürlich auf den Minister, der jetzt sogar selbst nach Rom geht, einen großen Eindruck gemacht und, dank seiner Förderung dieser heiligen Sache ist die Wallfahrt bereits organisiert und geht dieser Tage nach Jerusalem ab!

(Eine fürstliche Geigenpielerin.) Wie kürzlich Pignatelli als Sängerin, hat sich nun auch eine blaublütige Violinistin producirt. Es ist die Geigerin Fürstin Dolgorouki, welche sich jetzt in Berlin hören läßt. Ueber ihr erstes Auftreten im Ausstellungspark berichtet man: Wir glauben kaum schlagender, wenn wir die Zahl der Besucher auf weit mehr als 15,000 schätzen. In dem Concertpavillon, welchen die treffliche Wiener'sche Kapelle einnimmt, debütierte an diesem Abend die russische Violin-Virtuosin Fürstin Dolgorouki. Fülle des Tons und der Technik dieser Künstlerin lassen sich nicht in einem offenen, mit einer kribbelnden Menschenmenge gefüllten Parke beurtheilen, wo der Zuruf: „Kellner, ein Seitel!“ von allen Seiten erschallt, wo die Kellner sich mit dem Warnungsruf: „Vorwärts, meine Herrschaften!“ durch die Menge winden und wo von Zeit zu Zeit ein Wahnsinn über die Staatsbahndiogen dahindonnert. Wir konnten die Künstlerin nur spielen sehen, und ihr Vortrag war originell genug. Die fürstliche Geigerin ist eine junge Blondine von schlanker, formenschöner Gestalt und graziöser, seltfam heroischen Bewegungen. Sie schwingt den Bogen, bevor sie anlegt, um den Kopf wie ein junger Held sein Schicksalsschwert. Mit den zuckenden Aktyphen der Musik zuckt auch der ganze Körper der Vortragenden, und zuweilen bearbeitet sie die Geige, als halte sie eine Gegnerin unter den Fingern und wolle derselben den Hals durchschlagen. Im Adagio wiegt sie sich anmuthig in den Hüften und erhebt den blondlockigen Kopf mit schwärzlichen Augenausschlag, als wolle sie mit den Molltönen zum Nachthimmel aufsteigen. Beim letzten Strich schwingt sie den Bogen wieder um den Kopf und läßt dann Bogen und Geige mit einer blitzartigen Bewegung sinken. Dieses Absetzen des Instruments und das Vorstrecken der schon gerundeten, mit einem glitzernden Atlasgewande umkleideten Wüste hat viel mit der triumphirenden Bewegung eines Kämpfers gemeinsam, der einen Ausfall glücklich abschlug. Der feurige Vortrag der interessanten Künstlerin verfehlte seine Wirkung auf die Zuschauer nicht. Rachen spendeten dieselben Beifall und riefen da capo. Die edle Fürstin wiederholte jede ihrer Nummern.

(Die verschiedenen Ausdrücke für Telephon.) Ein Berliner Geschäftsmann zeigt seinen Fernsprech-Anschluß in folgender humoristischer Weise an: „In der Voraussehung, daß auch Sie die große Nützlichkeit des „Klangstrichs“ erkannt haben, bitte ich Sie sich im gegebenen Falle der „Schall-Maschine“ freundlichst zu bedienen, und werde ich dann nicht ermangeln, Ihnen durch die „Quasifistrippe“ meine Bereitwilligkeit, Sie pünktlich und solide bedienen zu wollen, in das Ohr zu sagen. Ihren gefälligen recht halbigten Äußerungen durch den „Sprechpostschalter“ gern entgegennehmend, zeichnet zc.“

(Ein Officiercorps von Junggefallen.) Daß die Heiratszeit erst mit den Jahrsrückenden zugekommen hat, und daß ein früherer Zeit viel mehr Junggefallen existirt haben, werden unsere Damen wohl kaum glauben wollen. Allgemeines Erstaunen und vielleicht ungläubiges Kopfschütteln mag aber die Thatsache hervorrufen, daß es unter Friedrich dem Großen ein vollständiges Officiercorps Chelofers gab. Als im Jahre 1778 das Bayreuther Dragonerregiment in's Feld rückte, befand sich unter den vierundsechzig Officieren desselben — vom commandirenden General v. Bülow herab bis zum Fähnrich — nicht ein Einziger, der bereits die Rosenkette der Ehe trug.

(Treffende Entgegnung.) Der berühmte Geiger Paganini hatte eines Abends im Theater zu Florenz aufzutreten, und zwar das Gebet aus der Oper „Moses“ auf nur einer Saite, der G-Saite, zu spielen. Er verpötte sich etwas im Hotel und nahm daher einen Fiaker. Die Strecke bis zum Theater war gar nicht so groß, dennoch forderte der Fiaker das unerschämte Fahrgeld von zehn Lire. „Sind Sie verrückt?“ fragte ihn der Fiakler empört. — „Durchaus nicht; Sie beantragen ja für einen Platz zu Ihrem Concerte das Gleiche.“ — Paganini lachte, reichte ihm aber doch ein sehr reichlich bemessenes Fahrgeld und sagte: „Das ist doch noch ein Unterchied: ich werde Ihnen jedoch die verlangten zehn Lire zahlen, sobald Sie mich auf einem Hade fahren!“

(Ein Rosenfälscher.) Ueber einen eigenartigen Betrug wird folgendes berichtet: Im vorigen Jahre setzte der portugiesische Rosenzüchter Pedro da Costa die Welt in große Aufregung durch Annoncen, Zeitungsartikel, Reclamen und Certificate über eine angeblich von ihm gezüchtete wunderbare Rose, die er „Lusiadas“ nannte, und deren Farbenpracht und deren „roth überprügeltes, larirtes, touchirtes, marmorirtes“ Sommerkleid er in glühenden Farben schilderte. Es war erklärlich, daß die hervorragenden Rosenzüchter aller Länder diese Wunderrose von Herrn Pedro da Costa erwarben und dieselbe für Gartenbesitzer und Gartenfreunde nach Kräften vermehrten. Um so größer war das allgemeine Erstaunen, als vor wenigen Wochen die Handlungsweise des portugiesischen „Züchters“ von den berühmten Luzemburger Rosenzüchtern Souper und Notting als ein unerhörtes betrügerisches Schwindel aufgedeckt wurde. Die angeblich neue Sorte „Lusiadas“ ist nämlich nichts anderes, als die alte bekannte Noisetterose „Celine Forestier“. Um die Züchter beim Ankauf zu täuschen, hat der portugiesische Betrüger die aufgebühten Exemplare der Blume, welche er zur Ansicht übersandte, jedenfalls künstlerisch präparirt. Die Herren Souper und Notting theilten das Recept mit, wie sich Jedermann auf leichte Weise aus einer erblühten Celine Forestier eine Lusiadas anfertigen kann. Hier ist es: Nimm Anilin, stelle davon eine leichtflüssige Lösung in Wasser her und bestäube damit die Blume der Celine Forestier. Dieses Verfahren hat den Vortheil, daß man sich Lusthaben mit schönen Flecken, „vom glänzendsten Carminroth bis zur sanften Färbung der „encore pour la noblesse“ (wie es in der Castilianischen Beschreibung lautet) in wenigen Minuten darstellen kann.

(Ein schlauer Hadjchi.) „Seit einiger Zeit, so berichtet die „Bosn. Post“, wurde die Bemerkung gemacht, daß aus den Bezirken Ragatica und Bisegrad auffallend viele Wohnabwanderer um die Bewilligung zur Auswanderung nachsuchen, so daß man sich von Seite der Regierung veranlaßt fand, der Sache auf den Grund zu gehen. Die deswegen eingeleitete Untersuchung lieferte nun ein ganz eigenenthümliches Resultat. In einer Ortshälfte des Bezirkes Cakanica lebte nämlich Hadjchi Vego Borovac, welcher ein Liebhaber von billigen Einkäufen zu sein scheint. Um nun dieser seiner Liebhaberei fröhnen zu können, fälligte er Briefe, welche angeblich von nach der Türkei und Klein-Asien ausgewanderten Türken herrühren sollten, worin die Schreiber ihre Lage in der neuen Heimath in den rosigsten Farben schildern und zur Auswanderung auffordern. Auf diese Weise glückte es ihm zahlreiche Türken zur Auswanderung zu veranlassen, welche in der Anheftung des colossalen Gewinnes ihre Gründe in Bosnien um einen Spottpreis veräußerten, die alle in den Besitz des famosen Hadjchi wanderten. Gegenwärtig wird er jedoch wenig Freunde an seinen billigen Erwerbungen haben, da der speculative Mann im Kreise sitzt und wahrscheinlich auf längere Zeit an der Bewirthschaftung seiner Gründe verhindert sein dürfte.

(Die kunstsinigen Viehhirten.) Die „Newyorker Handelszeitung“ berichtet mit sehr ernster Miene Folgendes: Die am 27. v. v. in San Francisco eingetroffene Concertgesellschaft des Herrn Theodor Thomas, zu deren Mitgliedern auch die bekannte Sängerin Frau Materna gehört, hatte auf der Fahrt dorthin ein Abenteuer mit „Cowboys“ (berittene Viehhirten) zu bestehen, worüber Folgendes gemeldet wird: In Coolidge (Neu-Mexico) wurde der Extrazug, auf welchem sich die Gesellschaft befand, von einer Bande „Cowboys“ bestiegen, welche mit gezogenen Revolvern die Musiker zu spielen und Frau Materna zu singen zwingen wollten. Die Musiker spielten „Home sweet Home“ und „The Arkansas Traveller“. Frau Materna wollte sich vom Singen „drücken“, indem sie sich mit Kopfschmerzen entschuldigte. Das half ihr indessen den separaten Gesellen gegenüber nichts, doch gerade als sie sich aufschickte, der wilden Horde ein Lied zum Besten zu geben, setzte sich der Zug in Bewegung. Die „Cowboys“ sprangen vom Zuge herab und sendeten demselben zum Danke für den musikalischen Gehör eine Salve aus ihren Revolvern nach, so daß die Kugeln an den Waggonfenstern vorbeispritzten. — „Piff, pass, puff!“ — aber jedenfalls mehr Puff.

Als Adolf Sonnenhal nach seiner Amerika-Fahrt zum ersten Male wieder im Hofburgtheater auftrat, wurden ihm viele Ovationen dargebracht. Unter Anderem erhielt er einen Kranz, auf dessen Schleifen die Namen „Otto und Stephi“ (Abkürzung für Stephan) zu lesen waren. Die Zeitungen bezeichneten als Spender Erzherzog Otto, einen Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig und Erzherzog Stephan, einen Bruder der Königin Marie Christine von Spanien. Nun kommt aber die Enttäuschung. Es stellte sich nämlich nachträglich heraus, daß „Otto“ und „Stephi“ die Sprößlinge eines — Bankdirectors seien, in dessen Hause Sonnenhal zu verkehren pflegt. „Stephi“ ist übrigens kein „Stephan“, sondern eine kleine „Stephanie“.

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 24.) Wohlfähigkeit. Von Natalie Schöpl. — Ich made es so! Von Elma Seidorf. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Antworten der Redaction. — Ärztliche Briefe. — Für Haus und Küche. — Menu. — Der Blumenstrauß. Von Franz Langauer. — Album der Poetik: Schwarzwäugel. Von Dr. Conrad Bayer. Diem perdidit. Von Dr. Conrad Bayer. — Miscelle. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Räthsel-Zeitung. Redigirt von Bertha Wildhalm. Silvia. Novelle von S. Geiger. — Feuilleton: Die Escorte. Von B. Neumann. — Eingelendet. — Inserate.

Theater.

Hauspiel der k. k. Hofschauspielerin Fr. Friederike Bogner. Hermannstadt, 17. Juni. Nach sechs tragischen Abenden, die an Kunstgenuss so reich waren, trat gestern der geehrte Gast als Virginie de Blossac in Emilie Girardin's fünftactigen Lustspiele: „Lady Tartuffe“ zum vorletzten Male auf. Es wäre in der That vergebliche Mühe, wollte ich den Versuch machen, die subtilen Vorzüge dieser Leistung in der großen Fülle ihrer einzelnen schönen und entzückenden Feinheiten hier auch nur anzudeuten.

Die Schauspielkunst ist auf das Sehen und Hören gestellt und kann nicht durch die Lectüre von Theaterkritiken genossen werden. Man muß eine große Künstlerin von faszinirender Begabung, wie Fr. Friederike Bogner ist, selbst sehen, wie sie jede Nuance markirt, wie sie nichts außer Acht läßt, um durch Haltung und Geberde die Vorgänge in ihrem Innern zu illustriren. Sie ist eben eine vollendete Meisterin der Geberdensprache, Meisterin in den Künsten der besetzten Rede und besitzt die vornehmen Tugenden des vortheilhaften Vortrages; Alles: Spiel und Haltung, Bewegung und Ton ist künstlerisch edel, maßvoll tabellös. Alle diese glänzenden Vorzüge traten in jeder Scene in eminentester Weise hervor; wir müßten sie alle der Reihe nach aufzählen, wozu es uns jedoch an verfügbarem Raum gebricht. Die hochfeine Solonischlange, die ehrsüchtige Streberin, das nach sinnlicher Liebesbefriedigung lechzende, dabei aber den Schein der Tugend zu wahren trachtende Weib, die in der verwickeltesten Lage mit blendender Geistesgegenwart sich zurechtfindende schlaue, scheinheilige Intrigant, kurz, den subtilsten Lewinsky in weiblicher Gestalt im hochkünstlerischen Sinne des Wortes superber, vorzüglichlicher und vortrefflicher darzustellen, den wunderbar beredenden Augenausschlag dem jeweiligen Momente besser und verführerischer anzupassen, ist wohl nicht möglich. Die Künstlerin waren von der Lady Tartuffe des Fr. Bogner hochentzückt und riefen sie wiederholt bei offener Scene.

Mit reizender Natürlichkeit spielte Fr. Köchl die naive Jeanne, — mit gewinnender Zwanglosigkeit Herr Groß den im Grunde braven, allein an der Angel seiner 40,000 Francs-Schuld zappelnden Baron, — mit überzeugender Treueherzigkeit, vollem Verständniß und vornehm Herr Reiff den an die Unschuld seiner Braut selbsten glaubenden Renneville, den Frau Krosel, welche die Gräfin Clermont mit der erforschten Dofis von Noblesse und sympathischem Air gab, hartnäckig zum Mannville machte; — sehr wacker war Herr Krosel in der Charge des gichtbrüchigen Marschalls und Diplomaten d'Estigny. Die Herren Wauer (de Saint Frier) und Decher (Leonard), sowie Frau Langhof (Berthollet) waren in ihren Rollen tüchtig am Platze.

Original-Telegramme.

Berlin, 16. Juni. (U. T. C. B.) Im Ehrenbeleidigungsproceße Stöcker gegen Bacher wurde letzterer zu dreimonatlichem Gefängniß und in die Gerichtskosten verurtheilt.

Paris, 16. Juni. (Ung. T. C. B.) In der heutigen Kammer-Sitzung stimmte die Regierung dem Antrage auf Veranstaltung des National-Begräbnißes Courbet's zu, falls sein Testament und der Wille der Familie nicht anderweitig verfügen.

Madrid, 16. Juni. (Ung. T. C. B.) Die Cholera weist in den Provinzen eine Zunahme auf. Gestern waren in Murcia 105 Erkrankungen, wovon 46 einen tödtlichen Verlauf hatten.

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. Dr. A. Dorba, Abbot, von Topanaba. B. Demann, Expriester, von Brab. P. Olgar, Dupritier, von Kärnthens. A. Terbojan, Expriester, von Karlsburg. J. Dancaiu, Expriester, von Odenbanpa. J. v. Sendor, t. l. Lieutenant, von Kronstadt. A. Steinburg, Notär, von Felmen. F. Pollat, Banoramabesitzer, von Budapest. St. Szekely, Reisender, von Schorfen. Rubin Patitia, Abbot, von Karlsburg. Hotel Habermann. D. Barbas, t. u. Notär, von Scerei.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Horn. Heute Mittwoch den 17. Juni l. J. — Gastspiel-Abonnement Nr. 8. Achtes und unwiderruflich letztes Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Fräulein Friederike Bogner. Minna von Barnhelm. Lustspiel in 6 Acten von G. E. Lessing.

MATTONI'S KÖNIGS-BITTERWASSER. Bei vielen Ausstellungen prämiirt. Vorräthig in allen Mineralwasser-Depots. MATTONI & WILLE BUDAPEST.

Marktbericht.

Hermannstadt, 16. Juni. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.80, mittlerer fl. 6.40, minderer fl. 6.—, Gerst, besser, fl. 4.25, mittlerer fl. 3.95, minderer fl. 3.65, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 2.80, mittlerer fl. 2.50, minderer fl. 2.20, Kukuruz fl. 4.70, Erdäpfel fl. 1.50, Schwarzwaldmehl fl. 7.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weißbrotmehl fl. 11.—, Hirse fl. 12.—, Haer, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.50, ungebundenes fl. 2.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Reizen, per Kilo 64 kr., Seife 40 kr., Rindfleisch 44 kr., in der Militärkassant 46 kr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Goldrente 6%, Silberrente 4%, Eisenbahn-Anleihen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Goldrente 6%, Silberrente 4%, Eisenbahn-Anleihen, etc.

Sz. 4877/1885  
telekk.

[423] 1-1

**Arveresi hirdetmény.**

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint Keresztény-séget végrehajtható Sacelean Samoila és társai végrehajtható szenedők elleni 1055 frt. és járuléka iránti végrehajtható ügyében 1055 frt. 90 kr. löke, ennek 1859. augusztus 1-től járó 5% kamatai, levonva azonban a Paraschiva Sasu által 1860. évi február 22-én fizetett 5 frtot és a Samoila Secoilea által ugyanakkor fizetett 14 frtot, Samoila Secoilea és Dumitru Moga által 1860. évi november 25-én fizetett 60 frtot és Samoila Sacelean által 1861. január hó 15-én fizetett 36 frtot, továbbá az 1861. évi október 23-án Onia Sasu, Pavel Candea és Tenase Moga által fizetett 135 frtot, a Tenase Moga által 1864. márczius 3-án fizetett 90 frt. 67 krt., a Tenase Moga által 1864. október 23-án fizetett 90 frt. 67 krt. és Pavel Constantin által 1864. november 19-én fizetett 181 frt. 20 krt., végre 1871. évi április hó 1-én löbök által fizetett 915 frtot, — a jelenleg 10 frt. 95 kr. megállapított kérsi és az ezután felmerülő költségek behajtása végett Sacelean Samoila és neje nevére felvett mági 5. sz. tjkvben A. 1, 2, 6-8. r.,

18, 19, 200, 2, 740, 745, 765. hr. sz., a Candiu Pavelné nevére felvett mági 11. sz. tjkvben A. 1, 3-6, 11, 12, 30, 32. rend, 27, 28, 226, 227, 267, 270/1, 276/2, 437, 588, 883. és 948. hr. sz.; a Sasu Onia és neje nevére felvett mági 33. sz. tjkvben

A. 1, 2, 4, 14, 15. r., 52, 53, 380, 654, 926, 1053. hr. sz., az özv. Sasu Nikolaén nevére felvett mági 98. sz. tjkvben A. 1-3, 8-10. r., 128, 129, 275, 370, 764, 822, 971. hr. sz. és végre az özv. Sasu Pavelné, Sasu Juon és Sasu Vasilie nevére felvett mági 36. sz. tjkvben A. 1, 2. r., 58, 360. hr. sz. összesen 1969 frtra becsült ingatlanok az 1885. évi július hó 27. napján és esetleg a következő napján mindenkor délelőtt 9 órakor Magon a község házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becsár, melyen alul is el fognak adatni.
- 2. Árverezni kívánók a végrehajtható kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
- 3. Vevő köteles, a vételért három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 3 hónap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számított 6 hónap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó-mint bírói letéti pénztárnál lefizetni. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
- 4. Vevő köteles az épületeket az árverés után azonnal tűzkár ellen biztosítani és a biztosítási bírczát a bíróságnak bemutatni.
- 5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
- 6. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az áruházási költségek vevőt terhelik.
- 7. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtható eljárás 185. § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alól is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1885. május hó 15-én tartott üléséből.

Sz. 4925/1885  
telekk.

[424] 1-1

**Arveresi hirdetmény.**

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint a kir. kincstár végrehajtható Schenker Márton és társai végrehajtható szenedők elleni 110 frt. 97 kr. és járuléka iránti végrehajtható ügyében 110 frt. 97 kr. löke, ennek 1883. január 1-től járó 6% kamatai, 5 frt. 80 kr. eddigi, 5 frt. 55 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtására Schenker Márton és neje Schmidt Katalin, nagykoru Schenker Márton, kiskorú Schenker Katalin és Mária nevére felvett szerdahelyi 156. sz. tjkvben A. 1-2, 7, 9, 12, 14,

30. r., 607/2, 609, 610, 763, 1358, 1942/b, 1945, 2286, 3078, 3414/2, 3479, 3949, 4064, 4147, 4180, 4263, 4275, 4684, 4771, 5140, 5227, 5517, 5678, 5794, 5795, 5972b, 5973, 6699. hr. sz. összesen 1233 frtra becsült ingatlanok az 1885. évi július hó 28-ik napján, délelőtt 9 órakor, Szerdahelyen a község házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becsár, melyen alul is el fognak adatni.
- 2. Árverezni kívánók a végrehajtható kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
- 3. Vevő köteles, a vételért három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 3 hónap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számított 6 hónap alatt, 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó-mint bírói letéti pénztárnál lefizetni. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
- 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
- 5. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az áruházási költségek vevőt terhelik.
- 6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenné, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtható eljárás 185. § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alól is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1885. évi május hó 15-én tartott üléséből.

P. 3. 190/1885. [434] 3-3

**Cicitations-Kundmachung.**

Montag den 22. Juni 1885, Vormittags 10 Uhr, wird im Baron Brukenthal'schen Palais in Hermannstadt (großer Ring Nr. 10) behufs Wiederberpachtung, eventuell Verkauf des zum Karl Baron Brukenthal'schen Stiftungsanthe gehörigen Hotels „Zur Stadt Paris“ in Fogaras eine öffentliche Cicitation, unter Zulassung auch schriftlicher, mit dem erforderlichen Badium versehenen Offerte, abgehalten werden. Der Ausrufspreis für die Verpachtung beträgt 1000 fl. ö. W., jener für den Verkauf 12.000 fl. ö. W., das Badium 10 Percent des Ausrufspreises. Die neue Pacht-Periode beginnt mit 1. August 1885; ebenso geht auch im Falle des Verkaufs die Realität mit diesem Termin in den physischen Besitz des Käufers über.

Die näheren Pacht-, eventuell Kauf-Bedingungen können bei Güter-Director Friedrich Schneider in Hermannstadt, Feltnergasse Nr. 12, eingesehen werden, welcher auch auf briefliche Anfragen die gewünschten Auskünfte erteilt.

Ueber die Annahme oder Nicht-Annahme der einzelnen Pacht- oder Kauf-Anbote behält sich das Presbyterium die Entscheidung vor.

Hermannstadt, 10. Juni 1885.

Das evang. Presbyterium A. B.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Cicitationen.**

- Am 30. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Nikolaus Moravin in Gpatos. (Erlaubtshäbter Gerichtshof.)
- Am 30. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Josef Caspar in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 18. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Many Muntiu in Refinar. (Hermannstädter Gerichtshof.)
- Am 16. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Bobes Stoia in Boiça. (Hermannstädter Gerichtshof.)
- Am 20. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Georg Müller und Consorten in Pamleß. (Hermannstädter Gerichtshof.)
- Am 21. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften der Maria Roth geb. Stefan in Reußbüffel. (Hermannstädter Gerichtshof.)

**Aufforderungen.**

Vom Devaer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Georg Satrias'schen Nachlaß in Broos, dann auf den Juliana Dubas'schen Nachlaß in Deva.

Vom Devaer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Valentin Leonardo'schen Nachlaß in Petroseny.

Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Felene Butac'schen Nachlaß in Kronstadt.

**Annoucen,**  
sowie Reclamen für alle Zeitungen, Fachschriften und Kalender des In- und Auslandes besorgt reell und billigst die seit 27 Jahren bestehende älteste Firma dieser Branche in Oesterreich-Ungarn: (95) 9  
**A. OPPELIK in Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2.**

Vom Fogaras Comitats-Waisenamt zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Cornea Serban alai Zuoit'schen Nachlaß in Klauß.  
Vom Schäßburger Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Johann Greger'schen Nachlaß in Kreisch.  
Vom Marosvásarhelyer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Weller und Reitermann'sche Concursmasse in Szab-Regen bis 30. Juli.

**Insecten-Pulver**  
(transatlantic insect powder).  
Neu entdeckt von J. Plan.  
Zur sicheren und vollständigen Ausrottung und Vernichtung sämtlicher Insecten, wie: Wanzen, Flöhe, Schwaben, Kuffen, Fliegen, Ameisen, Aßeln u. Vogelmilben, so daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.  
Haupt-Depot einzig und allein bei  
**Heinrich Münzer,**  
Wien, Hernals, Haupttrasse 1.  
In Dosen à 20, 40, 60, 80 fr., 1 fl., 1 fl. 50 fr.  
Besäubungs-Sprize 27 fr.  
Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.  
Wiederverkäufer Rabatt.  
(375) 3-4

**Gewölbs-Local,**  
neu gebaut, in Hause kleiner Ring Nr. 17 zu vergeben. (430) 2-3

**Bekanntmachung.**  
Die Haus- und Garten-Realität unter der Promenade, Schneidmühlgasse Nr. 15, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [436] 2-3  
Näheres zu erfragen: Kleine Erde Nr. 20.

**Gummi-Fischblasen,**  
und  
Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat der Jugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;  
Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) der Jugend fl. 2-3;  
Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt bisseret per Nachnahme  
die Gummiwaaren-Agentie  
**Alex. Mosé, Wien,**  
i. Kollnerhofgasse Nr. 4. (45) 4



Die erste siebenbürgische  
**Cassen-Fabrik**  
des  
**A. G. Öszy**  
empfiehlt ihre  
eigens construirten und nur vom eingeweihten Käufer aufschließbaren  
feuer- u. einbruchsicheren  
**Geld-**  
und  
**Bücher-Cassen**  
in verschiedenen Formen u. Grössen zu billigeren Preisen, als derartige Erzeugnisse anderer Fabriken.  
Die Cassen stehen zur Ansicht im Fabrik-Local:  
**Hermannstadt, Neustiftgasse 9.**

**Öffentliche Anerkennung.**  
Ueber Ansuchen des hiesigen Cassen-Fabrikanten A. G. Öszy wird hiermit bestätigt, daß die von demselben über Bestellung gearbeiteten und der gefertigten Sparcasse gelieferten zwei doppelwärtigen feuer- und einbruchsicheren Documenten-Cassen (Höhe 2.15 Meter, Breite 1.38 Meter), versehen mit dem neuerbesten amerikanischen Stahlschloß und zwei Hubb-Schließern, sowohl in Bezug auf die Güte des Fabricates, als auch hinsichtlich des mäßigen Preises die vollste Anerkennung gefunden haben.  
Die gefertigte Sparcassa kann daher die heimischen Cassen-Fabrikate des Herrn A. G. Öszy übermann auf das Beste anempfehlen.  
Hermannstadt, am 20. Januar 1885.  
Die Direction  
des Hermannstädter allgemeinen Sparcasse.  
Außer dem vorstehenden liegen noch mehrere lobende Anerkennungs-schreiben zur gefälligen Einsichtnahme auf.  
**Illustrirte Preis-Courants auf Verlangen gratis und franco.**

**RUSTON, PROCTOR & CO.,**  
Budapest, Palatingasse Nr. 39 und 41,  
empfehlen ihre weltberühmten, allorts mit den höchsten Preisen ausgezeichneten  
**Locomobile**  
für Holz- u. Kohlen-heizung.  
**Patent-Strohheiz-Locomobile**  
zu reducirten Preisen und constantesten Zahlungsbedingungen.  
**Dampf-Dreschmaschinen**  
vollkommenster Construction, neuerdings mit wesentlichen Verbesserungen versehen.  
Ferner **Göpel-Dreschmaschinen, Mühlen, sowie alle Gattungen Landwirthschafts-Maschinen und Geräthe.** (971) 10-10  
Kataloge und Preis-Listen gratis und franco.